

12. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch

*„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“*

(Jesaja 42,3a)

Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?
(1. Korinther 13,9-16)

Predigt

Liebe Gemeinde,

seit ein paar Jahren boomt ein neues Geschäft: Professionelle Hilfe beim Aufräumen und Ausmisten wird angeboten.

Mit den Jahren sammeln sich die Dinge eben an.

Und dann kann es dazu kommen, dass nicht nur die Wohnung vollgestopft ist, sondern auch die Seele: Die Dinge werden als Ballast empfunden. Da ist kein Raum mehr.

Was brauche ich wirklich?

Was kann ich getrost wegwerfen?

Was kann ich gerne an andere weitergeben, die es vielleicht eher brauchen als ich?

Aufräumen ist in!

Die Worte, die Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt, sind wie eine große Werbung fürs Aufräumen, fürs Ausmisten, fürs Freilegen bis auf die Grundmauern: Was brauche ich wirklich?

Was trägt mein Leben?

Was hat am Ende Bestand?

„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1. Kor 3,11)

Unser Leben verdanken wir Gott.

Gott, der uns ins Leben schickt,

der uns beschenkt und begabt mit Fähigkeiten und Fertigkeiten, so dass wir unser Leben gestalten können.

Und wir bauen an unserem Lebenshaus – und bauen auch in der Gemeinde – mit Gold, mit Silber, mit Edelsteinen und auch mit Holz, mit Heu und mit Stroh.

Wir bauen an unserem Lebenshaus mit dem, was uns wichtig und wertvoll erscheint, so wie es uns richtig und gut und schön erscheint.

Wir bauen an unserem Lebenshaus im Alltag auch oft mit dem, was grad da ist, was uns zur Verfügung steht,

manchmal mit der nur kleinen Kraft und Energie,

den wenigen, mickrigen Mitteln, die wir bekommen oder weil es uns ausreichend erscheint.

Was hat am Ende Bestand?

Ist es das, was mir so glanzvoll und wertvoll erscheint?

Schäme ich mich für meine Bauten mit Holz, mit Stroh und Heu?

Am Ende gibt es ein großes Kehraus.

In der Geschichte des Christentums hatten diese Worten von Paulus eine besondere Wirkungsgeschichte. Massive Ängste vor Gott, vor einem strafenden, zornigen Gott sind mit diesen Worten geschürft worden: *„Der Tag des Gerichts wird es an Licht bringen. Von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.“*

Das Fegefeuer – Ort des Gerichts, dem keiner entgehen könnte – außer: *„Wenn das Geld im Kasten klingelt, die Seele in den Himmel springt.“*

Mit Geld konnte man sich im Mittelalter einen Ablass kaufen.

Der Ablasshandel war es, der Martin Luther so zornig gemacht hat. Und dieser Zorn hat ihn seinen Paulus genau lesen lassen: *„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“*

Am Ende zählt nicht mehr, womit wir und was wir gebaut haben.

Paul Gerhardt dichtet: *„Menschliches Wesen, was ist's gewesen? In einer Stunde geht es zugrunde, sobald das Lüftlein des Todes drein bläst. Alles in allen muss brechen und fallen, Himmel und Erde die müssen das werden, was sie vor ihrer Erschaffung gewest.“* (EG 449,7)

Am Ende zählt nicht und ist nicht mehr wichtig, womit wir und was wir gebaut haben, was uns Ansehen verschafft.

Am Ende zählt, dass wir von Gott angesehen sind.

Am Ende zählt, dass ich mich diesem Grund, diesem Fundament anvertraue.

„Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.“ (EG 449,8)

Wir bauen jeden Tag an unserem Lebenshaus, wir bauen auch in der Gemeinde, – mit Gold, mit Silber, mit Edelsteinen und auch mit Holz, mit Heu und mit Stroh.

Wir bauen auf den Grund auf, der gelegt ist.

Im Brief an die Gemeinde in Rom findet Paulus ein anderes Bild, andere Worte: „*Die Wurzel trägt dich!*“ (Röm 11,18)

Jesus hat sich selbst einmal als den Weinstock beschrieben, mit dem seine Jüngerinnen und Jünger verbunden sind. Er wünscht sich eine bleibende Verbundenheit: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.*“ (Joh 15,5)

Paulus formuliert diesen Gedanken so: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?*“

Von Zeit zu Zeit muss man aufräumen und ausmisten und fegen, um sich herum und in sich, um das klarer sehen zu können – und festzustellen: „*Die Wurzel trägt dich!*“

Ganz am Anfang seines Briefes stellt Paulus klar:

„*Gott selbst hat euch berufen zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. Er hat der Botschaft von Christus bei euch einen festen Grund bereitet. Gott wird euch helfen, bis zum Schluss fest auf dem Grund zu stehen. Gott ist treu.*“ (1. Kor 1,9.8.6.9)

„Bei diesem Grund will ich bleiben, solange mich die Erde trägt; das will ich denken, tun und treiben, solange sich ein Glied bewegt; so sing ich einstens höchst erfreut: O Abgrund der Barmherzigkeit!“ (EG 354,7)

Pfarrerin Stefanie Kögel